

Arbeitstitel: Möglichkeit und Modi subjektiver Distanzierung von gesellschaftlichen Beziehungen

Inwiefern können sich Individuen von gesellschaftlichen Beziehungen abgrenzen? Und wie erfordert Gesellschaft selbst, sich von ihr zu distanzieren? Das Dissertationsprojekt ergründet in Auseinandersetzung mit u.a. Theorien des Pragmatismus, der Kritischen Theorie und der politischen Phänomenologie Möglichkeit und Modi subjektiver Distanzierung von gesellschaftlichen Beziehungen. Im Vordergrund steht dabei zunächst die Frage danach, wie es zu verstehen ist, dass Menschen „mit etwas nichts (mehr) zu tun haben wollen“, d.h. die Reproduktion von Handlungszusammenhängen unterbrechen möchten. In einem zweiten Schritt wird das Verhältnis von subjektiver Distanzierung, Involvement und Institutionalisierung bestimmt. Subjektive Distanzierung von gesellschaftlichen Beziehungen, so die vorläufige These, ist prekär, weil man sich nie vollständig von gesellschaftlichen Beziehungen lösen kann, und hat gerade in der Virtualität von Äußerlichkeit (z.B. als Wunsch oder Imagination) Konsequenzen für die individuelle und gesellschaftliche Reproduktion.

Das Dissertationsprojekt versteht sich als Theoriebildung. Es strebt an, über ausgewählte Problemstellungen der allgemeinen soziologischen Theorien jene Konvergenzen herauszuarbeiten, die Distanzierung systematisch definieren lassen. Im Ausblick werden anhand von Fallbeispielen unterschiedliche Dimensionen konkretisiert, die in Auseinandersetzung mit Ergebnissen empirischer Forschung für weitere Untersuchungen sensibilisieren sollen.

Philipp Stachowiak, M.A. (philipp1.stachowiak@uni-a.de)

letzte Aktualisierung im August 2026